

ROLAND RECK

# Handwerker des Friedens

**OCHSENHAUSEN / STEINHAUSEN.** Es war das Wochenende, an dem das Nobelpreiskomitee seine Entscheidung bekannt gab, wer in diesem Jahr für seine Verdienste um den Frieden in der Welt geehrt wird. Es ist ein pakistanisches Mädchen und ein indischer Kinderrechtler, die sich den Friedensnobelpreis 2014 teilen. Beide würden sich beispielhaft für die Rechte von Kindern einsetzen, so die Begründung des schwedischen Komitees. Es geht dabei vor allem auch um das Recht auf Bildung.

In Ochsenhausen wurde an diesem Wochenende ebenfalls eine Auszeichnung verliehen. Aber

Malala bezahlte ihren Wunsch und Willen zur Schule zu gehen, fast mit dem Leben, als ihr ein

Und das tut auch Erich Reck und der von ihm mitgegründete Verein seit über 30 Jahren ganz praktisch, indem Schulbau im Zentrum ihrer Hilfe für eine Region in dem bitterarmen westafrikanischen Land Burkina Faso steht. Das Erreichte ist enorm. Der zur Ordensverleihung extra aus Piela – der kleinen Stadt, wo alles begann –, angereiste David Damolga, Pastor, Lehrer und Mann der ersten Stunde auf afrikanischer Seite, nannte in seiner Dankesrede die Zahlen. Es war eine Litanei: Schulen, Brunnen, Gärten, Kampagnen unter anderem auch gegen die Genitalverstümmelung bei Mädchen und schließlich die Finanzierung einer zentralen Wasserversor-

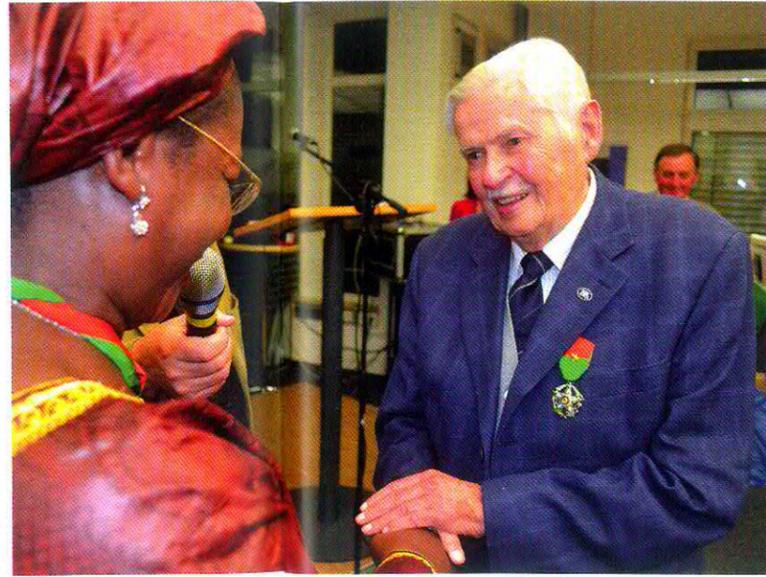


Erich Reck (Mitte) mit seiner Frau Trudl, den Gästen aus Burkina Faso David Damolga (links) und Josué Ouoba sowie der Botschafterin Marie Odile Bonkoungou-Balima, Vereinsvorsitzende Erwin Wiest und Bundestagsabgeordneter Martin Gerster (hinten links) sowie Bürgermeister Andreas Denzel und Hausherr Robert Loritz und Vorstandsmitglied Werner Altvater (alle rechts). Fotos: Reck

statt des reichen Nobelpreiskomitees in Schweden, war es dort das arme Burkina Faso, das seinen höchsten Orden CHEVALIER DE L'ORDRE NATIONAL verlieh. Dafür war extra die burkinische Botschafterin Marie Odile Bonkoungou-Balima aus Berlin angereist, um die Ehrung von Erich Reck vorzunehmen. So viel Unterschiede es auch geben mag zwischen Schweden, Oberschwaben und Burkina Faso in Westafrika, nicht minder zwischen den Geehrten: die 17-jährige Malala Yousafzai aus Pakistan, der 60-jährige Kailash Satyarthi aus Indien und der 86-jährige Oberschwabe aus Steinhausen an der Rottum Erich Reck. Es verbindet sie eine Gemeinsamkeit: Das Engagement für Benachteiligte und ihr Recht auf Bildung und das fängt bei der Möglichkeit an, dass Kinder in die Schule gehen können. Ein Recht, das hierzulande selbstverständlich, aber in weiten Teilen der Welt noch ferne Realität ist.

islamischer Fanatiker zur Abschreckung ihrer Mitschülerinnen und deren Familien auf dem Nachhauseweg von der Schule in den Kopf schoss. Die Botschaft: Keine Bildung für Mädchen! Malala überlebte nur knapp und emigrierte mit ihrer Familie nach London. Und statt sich dort dem europäischen Komfort zu ergeben, begreift sie sich nun erst recht als Botschafterin für das Recht auf Bildung weltweit und besonders auch in ihrer pakistanischen Heimat. Dass die Theorie (das Recht) nur die eine Seite der Medaille ist, es aber auf die Praxis (die Realität) auf der anderen Seite ankommt, ob ein Recht Wirklichkeit ist und wahrgenommen werden kann, zeigt der Inder Kailash Satyarthi, indem er gegen die Ausbeutung von Kindern als Sklavenarbeiter für einen globalen Markt protestiert und sich schon seit Jahrzehnten dafür einsetzt, dass Kinder in die Schule gehen können.

gung mit Tiefbohrungen, zwei Wassertürmen und mehreren Wasserzapfstellen in Piela, einer Stadt mit etwa 12.000 Einwohnern. Als Ende Mai diesen Jahres ein Sturm einen von zwei Wassertürmen umriss, kam der Hilferuf aus Piela. Sauberes Wasser ist schließlich eine Grundvoraussetzung für die menschliche Gesundheit. Der Verein appellierte an seine Mitglieder und Förderer und erhielt innerhalb weniger Monate über 60.000 Euro an Spenden. Ausreichend um die Wasserversorgung der Menschen in Piela wieder herzustellen. Es war 1979. Große Dürren in der Sahelzone und ein Kontinent, für dessen Elend Biafra ein Synonym war, orchestrierte die Entstehungsgeschichte des oberschwäbischen Vereins, doch es bedurfte auch hier der persönlichen Begegnung, um der Betroffenheit Taten folgen zu lassen. Erich Reck besuchte seinen Sohn in Obervolta, dem heutigen Burkina Faso, wo sein



Die Botschafterin verleiht Erich Reck den höchsten Orden ihres Landes und dankt ihm damit für über 30 Jahre Hilfe für Burkina Faso.

len unterrichten. Frauen und Kinder standen immer im Fokus der Hilfe. Egal ob es um Wasserversorgung oder der Sensibilisierung gegen Genitalverstümmelung geht, Frauen sind die Trägerinnen der Entwicklung, ist man im Verein überzeugt. Die regelmäßigen Besuche von einer Delegation sind nicht nur Kontrolle, sondern auch Motivation zum Weitermachen, das der Verein laut Satzung alle zehn Jahre auf den Prüfstand stellt. Es ist letztlich das persönliche Erleben, „mit relativ bescheidenen Mitteln viel erreicht“ zu haben, beschreibt Gustl Alger den eigenen Antrieb. Es ist der persönliche Kontakt mit den Menschen und deren Dankbarkeit, die motivieren, meint Werner Altvater. Es ist das Streben nach einem sinnvollen Leben oder wie es Erich Reck, der Ehrengewinnende, formuliert: „Ich möchte solidarisch leben.“ Und wenn sich das noch mit ein bisschen Abenteuer würzen lässt, dann sei das

perfekt, freut sich Erwin Wiest, der Vorsitzende, auf seine nächste Reise.

Die Missionsschwestern gibt es in Piela nicht mehr, die Mission ist weitergezogen, der Verein in Ochsenhausen fördert deshalb eine Partnerorganisation, die vor Ort Kooperationspartner ist und die Verantwortung trägt. Es ist Unterstützung nicht mehr nur für ein Dorf oder eine Stadt, sondern für eine ganze Region, in der etwa 170.000 Menschen leben. Hilfe zur Selbsthilfe, scheint hier gelungen. Dass die Hilfe ankommt und auch weiterhin gebraucht wird, darüber berichteten die beiden Emissäre David Damolga und Josué Ouoba, die extra zu Ehren Erich Recks und dessen großer Überraschung aus Piela angereist waren. Die Botschafterin zeigte sich bei der Ordensverleihung zutiefst beeindruckt und ehrte den Ehrengewinnenden des Vereins und Ehrenbürger von Piela als „Handwerker des Friedens“. Ganz dem Motto des Vereins verpflichtet, einem afrikanischen Sprichwort: „Viele kleine Leute, in



Dieser Hochbehälter stürzte im Mai diesen Jahres bei einem Sturm um und kann nun dank der vielen Spender wieder aufgebaut werden.

viele kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern“, verwies der 86-Jährige in seiner Dankesrede an die Vielen, die dazu beigetragen haben, dass inzwischen 10.000 Mädchen und Jungen in der Region eine Schule besuchen konnten und sprach die Hoffnung aus, dass vielleicht eines Tages eine Botschafterin zu Besuch kommt, die Schülerin in einer dieser Schulen war. „Wir sind stolz darauf, dass wir Bildung bereits vor über 30 Jahren als zentrales Thema erkannt haben“, unterstreicht der pensionierte Förster die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Und das Nobelpreiskomitee gibt ihm Recht.

Förderverein Piela-Bilanga e.V.  
Kreissparkasse Ochsenhausen  
(BIC) SBCRDE66  
(IBAN) DE95654500700000623085  
[www.piela-bilanga-ochsenhausen.de](http://www.piela-bilanga-ochsenhausen.de)

## Im Land der Gerechten

Burkina Faso (Land der Gerechten), das ehemalige Obervolta und bis 1960 französische Kolonie, erscheint äußerst selten in den Nachrichten. Die Hauptstadt Quagadougou (Wagadugu) ist allenfalls wegen ihrer in hiesigen Ohren drolligen Phonetik bekannt und zugleich ein Synonym für Exotik und Weltabgeschiedenheit.



Keine Schlagzeilen in westlichen Medien ist eine gute Nachricht aus Afrika, das nur bei Katastrophen Aufmerksamkeit erfährt. Die Botschafterin und ehemalige Bildungsministerin (Foto) weiß natürlich davon und betont gemeinsam mit ihren beiden Landsleuten David Damolga und Josué Ouoba den gesellschaftlichen Frieden in ihrem Land als besonderes Merkmal. Das ist tatsächlich nicht selbstverständlich in Ländern, die heute



Schulkinder freuen sich über den Besuch aus Deutschland. Im Hintergrund ist eine von 24 Schulen zu sehen, die der Verein finanziert hat.

noch politische Kunstprodukte sind, weil koloniale Grenzziehungen keine Rücksicht auf Land und Leute, Ethnie und Religion nahmen. So leben auch in Burkina Faso eine Vielzahl an Ethnien, die unterschiedliche Sprachen sprechen und unterschiedliche Religionen folgen. Mit 60 Prozent ist der Islam die größte davon. Die Botschafterin betont, dass es nationale Politik ist, alle Religionen und Regionen des Landes einzubinden. Dennoch, Burkinas Lage ist prekär. Im Norden grenzt es an Mali, das durch separatistische und islamistische Gewalt destabilisiert ist. Und auch im Osten (Niger) und im Süden (Nigeria) bestehen Unruherde, von denen niemand sagen kann, ob sie nicht zum Flächenbrand werden. Und nun auch noch Ebola im Westen. Die betroffenen Küstenstaaten sind keine 1000 Kilometer entfernt. Die Gelassenheit der afrikanischen Gäste ist umso bemerkenswerter. „Positives Denken ist afrikanisch“, sagt die Botschafterin. Man kann es auch Gottvertrauen nennen. (rr)